Bei der Untersuchung der von mir erlegten beiden, sich im prächtigsten Winterkleide befindlichen Männchen, fand ich in dem Magen derselben eine Menge Grassämereien und kleiner Kieskörner.

In demselben Winter sah ich etwas später in der Nähe von Greifswald bei starkem Schneetreiben und Wind einen Flug von 14 bis 15 Vögeln, welche nach ihrem ganzen Betragen und ihren Locktönen entschieden *Alauda alpestris* sein mussten. Schiessen konnte ich leider keinen davon, da dieselben wieder ausserordentlich scheu waren, gleich denen, welche ich eine Zeit lang zuvor auf Hiddensee beobachtet hatte.

Nr. 5.

Einige Mittheilungen von meiner Reise in Schweden

im Jahre 1849.

Von

Dr. G. Quistorp.

Vom 20. Juni bis zum 24. Juli 1849 bereiste ich einen grossen Theil von Schweden, erinnere mich jedoch in naturwissenschaftlicher Beziehung nur einzelner Fakta, die ich mitzutheilen nicht unterlassen will, obgleich sie gewiss nicht von besonderm Werthe sind. Das Dampfschiff Gauthiod, welches mich von Lübeck nach Stockholm brachte, war der in Deutschland herrschenden Cholera wegen genöthigt, bevor es ganz nach Stockholm hinaufgehen konnte, eine 5tägige Quarantaine 4 Meilen vor der Hauptstadt zwischen den Scheeren abzuhalten. Ich hatte meine Büchse mit an Bord und schoss vom Schiffe aus mit derselben mehrere Möven *Larus ridibundus*, L.; sonst nahte sich demselben kein anderer Vogel. Von Stockholm aus dehnte ich meine Reise nördlich bis Gëlle aus und ging von da nach Dalekarlien. Einige Meilen vor Falun blieb ich die Nacht, erkundigte mich nach der Jagd, da ich einige Stationen zuvor am Zwinger eines

dort wohnenden sehr berüchtigten Jägers vorbeigefahren war, von dem die Leute der Gegend noch gern seine letzte glückliche Bärenjagd einige Wochen vor meiner Anwesenheit dort erzählten. Er hiess mit Namen Tjellberg, wenn ich nicht irre. Mein Wirth für die nächste Nacht war ein junger Mann, selbst passionirter Waidmann und wir beschlossen am nächsten Morgen oder eigentlich mitten in der Nacht, (denn schon um 2 Uhr brachen wir auf, da es zu dieser Jahreszeit in Schweden um diese Zeit schon hell genug ist) eine Jagd zu machen und begaben uns mit einem geborgten Hunde, der sehr gut auf Birkhühner sein sollte, nach einer Gegend, die 3 Stunden von unserm Orte entfernt, von Birkhühnern zahlreich bewohnt war. Leider aber schien es diesem Hunde in unserer Gesellschaft nicht zu behagen, er lief davon und uns blieb nichts anderes übrig, als mit dem eigenen Hunde meines Gefährten, der aber nur auf Hasen, im Winter auch auf Füchse sehr brauchbar sein sollte, uns wieder auf den Weg zu begeben und eine Jagd auf Hasen zu entriren, die in Schweden zu keiner Jahreszeit geschont werden. Wir fanden in den Bergen, in denen wir jagten, eine reichliche Menge Hasen, mein Begleiter fehlte mit seinem schlechten Gewehre mehrere, bis mir endlich einer zu Schuss kam, den ich erlegte. Kopf und Rücken desselben waren ziemlich dunkel gefärbt, fast grauschwarz. Unser kleiner Hund, von der Race der Spitze, jagte ganz vortrefflich die Hasen und war während der 3 Stunden, die wir uns in den Bergen herumtummelten, fast keinen Augenblick lautlos, sondern unablässig die Spur der Hasen lautjagend verfolgend, obgleich das Jagen zwischen all den grössern und kleinern Steinen und Felsblöcken, sowie bei all den Hindernissen durch gefallene Bäume und Aeste gewiss kein leichtes war und Zeugniß von der Güte des Hundes ablegte. An Uebung hatte es dem Hunde auch nicht gefehlt, denn mein Begleiter erzählte mir, dass er in dem Sommer schon einige 40 Hasen vor demselben geschossen hätte. Mehrere Male glaubte ich das Auffliegen von Birkhähnen zu hören, welche der jagende Hund aufseuchte, zu Gesicht, geschweige denn zu Schuss kam, weder mir noch meinem Gefährten eines. *Turdus musicus*, L. hörte ich in den unermesslichen Wäldern Skandinaviens überall bei meinen Reisen, und Waldschnepfen (*morkulla* auf Schwedisch) kannte man als Brutvogel auch überall. Birkhähne und Auerhähne nisten zahlreich an allen Stellen in den schwedischen Wäldern und wäre ich anstatt im Juni und Anfang Juli, im August

dort gereist, so hätte ich die besten Jagden auf diese prächtigen Vögel machen können, denn die jungen Vögel sind in diesem Monat sehr leicht zu schiessen. Sie sind sehr einfältig und werden in den nördlichen Provinzen Schwedens, wie mir von mehreren glaubwürdigen Jägern erzählt wurde, auf folgende Weise geschossen: Es gehen mehrere Personen, am besten drei, auf die Jagd, suchen sich eine Kette Birkhühner auf und umstellen den Ort, wo sie gefunden worden, oder wo sie nach dem Schusse wieder einfallen, auf etwas weiter Entfernung. Dann fängt einer der Jäger an zu locken, die ganze Kette folgt sofort dieser Lockung und flattert von einem Baume zum andern bis in die Nähe des lockenden Jägers; dieser macht Feuer und schießt 1 oder mehrere Vögel herunter; die Kette fliegt eine kurze Strecke davon und kommt einen der andern Jäger nahe, nun beginnt dieser das Locken, die Vögel folgen wiederum unfehlbar seinem Rufe, auch er schießt auf sie und so geht es fort, bis die Kette ganz oder zum grössten Theile aufgerieben ist. Auf diese Weise sollen alljährlich Unmassen dieser äusserst wohlschmeckenden Vögel geschossen werden. Auerhähne schießt man im nördlichern Schweden im Winter hauptsächlich mit der Büchse, wenn dieselben in den mit Schnee bedeckten Bäumen sitzen und der den Erdboden bedeckende hohe Schnee es dem Jäger gestattet, sich geräuschlos auf 100—120 Schritte zu nähern. Auf eine solche Entfernung soll man oft mehrere Schüsse auf einen Vogel thun können, bevor derselbe auffliegt.

Crex pratensis, Bechst. hörte ich hoch oben in Dalekarlien wie überall in Schweden in Wiesen und Kornfeldern, hauptsächlich in dem anmuthigen Thale am Siljansee, bei Leeksand, Kättvik und anderen Orten. Fast hätte ich das Glück gehabt, in Dalekarlien eine grosse Treibjagd (*Skall*, wie die Schweden sie nennen), ein grosses Kesseltreiben auf Raubthiere, namentlich Bären und Wölfe, zu dem die Treiber aus der ganzen Umgegend durch den Gouverneur einer Provinz aufgeboten und in zahlreicher Menge zusammengebracht werden, mitzumachen. Ein grosser Distrikt Wald, in dem der Vermuthung nach die Bären stecken, welche durch die Verheerungen, die sie unter dem Vieh der Nachbarschaft angerichtet, zu dem *Skall* die Veranlassung gegeben haben, wird von den von nah und fern zusammenkommenden und mit den verschiedensten Mordinstrumenten bewaffneten Menschen umstellt, alles darin befindliche Wild, wie bei einem Kes-

seltreiben zusammengetrieben auf eine im Walde befindliche so lichte Stelle, dass die dort postirten Schützen gut schiessen können. Auf diesen Stellen sieht man oft Raubthiere aller Art, die Schwedens grosse Wälder beherbergen, und häufig werden viele Thiere der Art dabei erlegt. Da im Sommer 1849 die Bären in der Nähe des Siljansees viel Schaden gethan hatten, so war schon ein Skall gerade zu der Zeit, als ich zufällig in die Gegend gelangte, angesagt worden; leider aber hatte derselbe, weil mehrere Ortschaften durch ihre Heuernte noch behindert waren, auf einige Wochen später aufs Unbestimmte ausgesetzt werden müssen, so dass es mir unmöglich wurde, denselben abzuwarten. In der Nähe des Siljansees sind die Elenthier nicht selten, beiläufig gesagt, das einzige Wild, welches sich im nördlichen Schweden einer Schonzeit zu erfreuen hat, da sie nur im Monat October geschossen werden dürfen. In Lecksand machte ich, da ich der schwedischen Sprache mächtig war, die Bekanntschaft eines passionirten Jägers, der alljährlich eine grosse Menge Birk- und Auerwild schießt, wovon die Wälder der Umgegend sehr voll sein sollen. Die Jagden in dieser Gegend sind jedoch meist auch sehr beschwerlich, da man sich oft grosse Strecken von seinem Aufenthaltsorte entfernt und die Nächte dabei in zur Aufbewahrung des Heues und sonstigen Viehfutters tief im Walde erbaneten hölzernen Schuppen zuzubringen genöthigt ist. In Gothenburg hatte ich das grosse Vergnügen, den in ganz Schweden und auch im Anlande durch seinen langjährigen Aufenthalt in Schweden und seine vielen glücklichen Bärenjagden berühmt gewordenen Engländer Lloyd zu sehen; leider konnte ich mich nicht mit demselben unterhalten, da ich erst nach Abgange des Dampfschiffes, welches mich nach Kopenhagen überführte, erfuhr, wer die Persönlichkeit gewesen, welche ich am Bord des Schiffes vor seinem Abgange gesehen hatte. Dieser grosse Bärenjäger hatte seine besten Jagden gerade in der Nähe des Siljansees in Dalekarlien sowohl, als auch in Wermeland, an den Grenzen von Dalekarlien und von Norwegen gemacht, und da ich seine sämtlichen Jagderzählungen eifrig vorher gelesen hatte, so war mir die ganze dortige Gegend um so interessanter, und die nähere Bekanntschaft dieses grossen Nimrod, der jetzt in der Nähe von Gothenburg bei Lilla Edit wohnen soll, wäre für mich von grossem Interesse gewesen. In der Nähe von Gothenburg, an den Ufern des schönen

Goeta-Elf sollen sehr ergiebige Jagden auf Bekassinen, Enten und andere Wasservögel zu machen sein. Ich selbst hatte keine Zeit mehr, dort zu jagen, da ich über Kopenhagen nach Deutschland zurückzukehren mich beeilen musste.

Nr. 6.

Zur Naturgeschichte der korallenschnäbligen Alpendohle (*Fregilus graculus*).

Von

Alfred Hausmann.

Von der (canarischen) Insel Palma erhielt mein Freund, der Dr. Bolle, eine jung aus dem Neste genommene und von den Islennos aufgezogene Alpendohle. Die sonst ihre schwarzen Schwingen von den strahlenden Gletscherfirnen widerspiegeln lässt, wohnt auf jenem Eilande in den steilen warmen Barancos, und die sonst aus den harten Felsenspalten eine halb erstarrte *Nebria Germari* heraushaekt, darf auf jener glücklichen Insel den Segen spendenden Furchen des Pflügers folgen und hinter seinem erobernden Eisen her willkommen das feindselige Geschlecht der Insecten vernichten. Merkwürdig, dass gerade Palma von den Alpendohlen bewohnt wird, während die Gipfel des Pic von Teyde, dessen Schatten des Abends fast bis zu jener Insel hinüberreicht, einsam stehen. Es ist das wieder ein neues aus jener Reihe von geheimnissvollen Fakten, die uns zeigen, dass nicht das Terrain, nicht die Lokalität, sondern noch ein anderes, mächtigeres Moment den Thieren sagt: Hier ist es gut sein, hier lasset uns Hütten bauen. Und wenn der Bach auch noch so klar ist und seine Ufer auch noch so heimlich mit Büschen besetzt sind, er darf mit seinem Murren kein Nachtigallenlied begleiten, die eine Meile weiter am Seeufer unter den hohen Ulmen wohnt, oder hinterm Zaune unter den Spiräen brütet, und von der duftigen *Syringa* herab

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Quistorp Gustav

Artikel/Article: [Einige Mittheilungen von meiner Reise in Schweden 63-67](#)